

»Ich bin mir jetzt bewusst, dass es nicht einfach ist«

Kümmern, sorgen, pflegen, betreuen, begleiten – es gibt viele Arten, sich für andere zu engagieren. Soziale Jungs im Spiegel ihrer Tagesberichte.

Alexander Bentheim

Im Rahmen des ESF-Projektes *Soziale Jungs Hamburg*¹, das Schüler zwischen 13 und 17 Jahren für Praktika und Freiwilligendienste in Einrichtungen für Kinder und Erwachsene mit Assistenzbedarf vermittelt, besteht für die Jungen die Aufforderung oder Vereinbarung, kurze Einsatzberichte zu ihren Eindrücken und Erfahrungen zu schreiben. Diese dienen der Reflexion der Mitarbeit, sie werden später in der Einrichtung und/oder Schule besprochen. Seitens des Projektes gibt es für die Erstellung der Berichte z.B. diese Hilfsstichworte: Was habe ich heute getan? Was hat mich gefreut? Was war nicht schön? Gab es etwas Neues oder Besonderes, das ich heute erlebt habe? Welche Fragen habe ich zu heute?

Manche Jungen beschreiben ihre Eindrücke recht ausführlich, bei anderen bleibt es manchmal bei wenigen Noti-

zen – aufgrund fehlender Zeit, Motivation, mangelnder Sprachkenntnisse oder Textsicherheit. Gleichwohl bieten die Berichte ein facettenreiches Bild, was den Jungen wichtig und erwähnenswert erscheint und *wie* sie beschreiben, was sie erleben.

Von den vorliegenden Einsatzberichten² illustrieren die folgenden (anonymisierten) Auszüge einige Eindrücke und Erfahrungen.

Einsatzort Kita

In der Arbeit mit Krippen- und Elementarkindern geht es für die Sozialen Jungs um die angeleitete (Mit)Betreuung der Kinder zumeist in kleinen Gruppen in den Spiel-, Bau-, Mal-, Bastel- und Bewegungsbereichen, bei gutem Wetter auch auf dem Außengelände. Die Vorbereitung von Mahlzeiten und Hilfestellungen beim Essen gehören ebenso dazu wie die Hilfe

beim Zähneputzen oder Schuhe anziehen. Weitere Aufgaben, je nach Mitarbeit, sind die Teilnahme am Morgenkreis, Begeitung bei Ausflügen, bei Interesse eigene Kreativangebote, bis hin zum Streit schlichten und Trösten. In den Berichten ist zu lesen:

- > *Ich habe mit den Kindern Fangen gespielt. Wir waren auf einem Holzboot, das im Garten steht. Ich habe mich dabei ganz gut gefühlt, weil ich schon von klein auf daran gewöhnt bin, mit Kindern zu tun zu haben. (16 J.)*
- > *Bei den Hausaufgaben hatte ich das Gefühl, dass ich den Kindern helfen konnte. (17 J.)*
- > *Mit den Kindern bringt es einfach unglaublich viel Spaß etwas zu machen, weil sie voller Elan und Ideen sind. Das Schöne an den Kleinen ist, dass sie so offen und zutraulich sind. Sie lachen viel und freuen sich immer, wenn sie mich sehen. (15 J.)*
- > *Am Freitag ging es mir sehr gut. Morgens hatte ich wieder Unterricht mit den Vorschulkindern, wir haben Kopfübungen³ gemacht. Ich habe die Aufgaben am Ende korrigiert oder so zu sagen mich wie ein Lehrer gefühlt. (...) Draußen spiele ich mit den Kindern Verstecken, Ticken oder Fußball. Nachmittags macht es mir sehr viel Spaß, dass ich dabei gar nicht merke, wie schnell die Zeit vergeht. Ich finde, dass das an mir und meiner Kondition liegt. (14 J.)*
- > *J. ist Erzieher von den Vorschulkindern. Er ist einer der wenigen Männer, die im Kindergarten arbeiten. Er ist der einzige, mit dem ich richtig guten Kontakt habe. Das liegt glaube ich daran, dass er männlich ist, und weil wir uns gut verstehen können. Er kann gut mit Kindern umgehen. Er versucht immer, den*



Kindern die Probleme bzw. Fehler zu erklären, wenn die Kinder was falsch machen. (14 J.)

- > *Dass ich Verantwortung habe für fünf Kinder, das war schön. Und für mich war es etwas Besonderes, dass ich mit den Kindern mal alleine spielen konnte. (14 J.)*
- > *Ich war erstaunt, dass die meisten Kinder auf die Erzieher gehört haben. (...) Ich habe mit den Kindern eine Murbahn gebaut und da haben sich welche gestritten. Ich habe es geklärt. (15 J.)*
- > *H. wollte mit mir spielen und ich habe mit anderen gespielt. Da hat er angefangen zu weinen. (14 J.)*
- > *Ich fand alles toll. Mir ist nichts schwer gefallen. Gut fand ich, dass die Kinder freundlich waren. Mich hat es gefreut, dass die Kinder so lebhaft sind und schnell Freundschaften schließen. Mich hat es außerdem gefreut, dass ich den Kindern helfen konnte, ihre Bilder zu malen. Und der Tag heute hat mir sehr viel Spaß gemacht, weil so viele Kinder mit mir spielen wollten. (16 J.)*

In den meisten Einsatzberichten stellen die Jungen ihre Tätigkeiten – mit wenigen Ausnahmen wie diesen – eher nüchtern und persönlich distanziert vor, bleiben sie auch knapp in dem, worüber sie berichten. Gleichwohl gibt es viele gute bis sehr gute Rückmeldungen der anleitenden Fachkräfte zu ihrer Mitarbeit, sowohl schriftlich als auch mündlich. Es entsteht der Eindruck, dass viele Jungen in ihrem Praktikum aufgeschlossener agieren als sie in ihren Berichten festhalten (können) oder ihr Engagement selbstbewusster würdigen.

Betreuung Erwachsener mit Assistenzbedarf

Erwachsene mit Assistenzbedarf sind zumeist SeniorInnen, die in der stationären oder Tagespflege betreut werden, teilweise auch ambulant zu Hause. Unter ihnen sind Menschen mit Demenz, aber es gibt auch (jüngere) Erwachsene mit anderen Beeinträchtigungen. Einsatzbereiche der Sozialen Jungs sind hier die aktivierende Teilnahme an Gedächtnistrainings, Sitz-

gymnastikrunden, Gesellschaftsspielen und anderen Gruppenaktivitäten mit den Senioren, Vorlesen, Gespräche, Begleitung zum Arzt, Apothekengänge, Einkäufe erledigen und Hilfsdienste wie z.B. das rechtzeitige Nachfüllen von Wassergläsern in den Aufenthaltsbereichen. Ein übergeordnetes Lernziel, und damit auch eine Entlastung des Pflegepersonals, ist die umsichtige Wahrnehmung dessen, was die Bewohner oder Gäste einer Einrichtung benötigen, um dann die Versorgung mit zu gewährleisten. Neben den Beschreibungen der einzelnen Tätigkeiten ist in den Berichten zu lesen:

- > *Nach der Mittagspause haben wir dann mit einigen Bewohnern »Memory« gespielt. Manche haben sich gefreut, als sie das richtige Paar gefunden haben. Ich habe mich mit denen gefreut. (...) Zum Schluss haben wir noch mit einigen im Tagesraum gekegelt. Es war sehr lustig! (15 J.)*
- > *Da heute mein erster Tag war, habe ich noch nicht allzuviel machen können. Ich habe einen ersten Eindruck erhalten und muss sagen, dass die Leute da alle sehr nett sind und es mir dort gefällt. (...) Dann gehen wir zur Kaffeteria, wo wir die Bewohner abholen, um uns mit ihnen zusammzusetzen und zu reden. Es ist gut, da man bisschen erfährt, woher die Einwohner kommen. – Tag 2 und es macht mir Spaß. (...) Es ist gut, dass es Menschen gibt, die sich um die Leute kümmern. – [Tag 4] Heute haben wir Schlagermusik gehört und die Bewohner mussten erraten, wer es singt und wie das Lied heißt. Ich fand es cool, da ich die Hälfte der Lieder mitsingen konnte. – [Tag 5] Wir gingen nach der Pause in die Kaffeteria, wo wir mit den Bewohnern plauderten. Sie erzählten von damals und was sie so vermissen. – [Tag 7] Wir gingen mit unseren Lieblingsbewohnern in einen Gemeinschaftsraum und spielten »Mensch ärger' dich nicht«. – [Tag 8] Dann begleiteten wir einige Bewohner zur Kaffeteria und dort spielten wir wieder »Mensch ärger' dich nicht« und ich war Schiedsrichter. Wir redeten, lachten und spielten, alle waren*

glücklich. – [Tag 10] Es war eine unterhaltsame Runde und alle hatten was zum Lachen. Wir sangen zum Schluss noch ein paar Weihnachtslieder mit allen. Ich fand's witzig und gut, es hat Spaß gemacht.

– [Tag 14] Später gingen wir zur Kaffeteria und setzten uns zu den Bewohnern und redeten mit ihnen, es war sehr schön. – [Tag 17] Nach der Pause gingen wir in eine andere Gruppe (...). Wir hatten ein Thema, es ging um Höflichkeit. Da aber die eine Bewohnerin meistens von ihrer Jugend erzählte, kamen wir nicht weiter. – [Tag 18] Nach der Gruppe gingen wir mit einem Spiel rum und fragten in den Tagesräumen, wer Lust hätte zu spielen. Da kein Bewohner spielen wollte, setzten wir uns zu einigen von ihnen und erzählten, wie schön das Wetter ist und so. (16 J.)

- > *Ich bin mir jetzt bewusst, dass es nicht leicht oder einfach ist, wie ich mir das vorgestellt habe. Ich habe gelernt, dass was mit Älteren, die eine Demenz haben, auch Spaß haben kann, übrigens mit sehr viel Geduld. (14 J.)*

In ihren Berichten beschreiben diese Jungen ihre Tätigkeiten insgesamt ausführlicher, halten sich mit persönlichen Einschätzungen aber ebenfalls eher zurück; die vorstehenden Auszüge bilden die Ausnahmen. Denkbar ist, dass schulischerseits nicht nach diesem Aspekt gefragt wurde oder sich die Jungen in ihren Berichten aus anderen Gründen vor zuviel Empathie mit ihren Betreuten »schützen« (z.B. unklare Sorge vor Imageverlust, da ihre Berichte auch von den Fach- und Lehrkräften gelesen wurden). In den persönlichen Gesprächen verhielten sich die Jungen auf entsprechende Fragen hin deutlich aufgeschlossener und auch emotionaler, sowohl positiv als auch kritisch.

Computerkurse für Senioren

Die Projektpartner *w3mobil* und die *IT-Projektentwicklung und Systembetreuung Bonke* bieten älteren Menschen in Kursen an, sich von Jugendlichen den Umgang mit Computern und Neuen Medien beibringen zu las-

sen (Internet, Mailing, Text- und Bildbearbeitungsprogramme, SMS, chatten, etc.)⁴. Dies führt beabsichtigterweise auch dazu, dass sich die Jugendlichen, die hier in der Rolle als Lehrende und Trainer auftreten, Gedanken zur Vermittlung des Lernstoffs machen und »seniorengerecht« kommunizieren müssen – und quasi nebenbei, aber ebenfalls beabsichtigt, auch etwas über sich selbst erfahren. In den Berichten ist zu lesen:

- > *Heute (am 1. Tag) habe ich mit der Seniorin die grundlegenden Bewegungen im Internet gelernt. Meine Ängste, dass es schwierig sein könnte, der Seniorin die Schritte begreiflich zu machen, erwiesen sich als einfach. Sie verstand alle Schritte sehr gut. Mir hat der Umgang mit ihr viel Spaß gemacht, und ich habe gelernt, dass ich auch Geduld haben kann. (...) Mit viel Geduld und ein paar Anläufen klappt alles (14 J.)*
- > *Was nicht so schön war: dass alles so langsam gelaufen ist, aber es sind ja auch schon etwas ältere Menschen. (14 J.)*
- > *Mich hat heute besonders der Enthusiasmus gefreut, den »meine«*

Seniorin am PC gezeigt hat. (...) Ich fand es toll zu sehen, wie einfach es sein kann, Menschen mit Kleinigkeiten Freude zu machen. (17 J.)

- > *Heute war der erste Tag mit der neuen Seniorin (...) Sie ist sehr alt und trotzdem noch voll bei der Sache, das gefällt mir. Es ist schön zu sehen, wie die Senioren sich über für uns alltägliche Dinge freuen. (17 J.)*
- > *Nicht so schön: Die Nachfragen [der Seniorin] kamen zu spät oder gar nicht > mehr Mut! (17 J.)*
- > *Ich habe dieses Projekt schon einmal gemacht, deshalb bin ich zum Helfen und Vertreten da (...) Ich habe mich um die Sitzordnung gekümmert. Das hat mir gut gefallen, weil man nicht nur mit einem Teilnehmer, sondern mit allen gut in Kontakt kommt. (15 J.)*
- > *Heute hatte ich etwas Stress, denn ich musste bei vielen Problemen helfen und gleichzeitig noch einen siebten Teilnehmer betreuen. (...) Ich habe ja schon etwas Erfahrung, aber ich hatte noch nie jemanden, der so unmotiviert war, dass nicht mal ich ihn für irgendetwas begeistern konnte. (15 J.)*
- > *Heute habe ich zum ersten Mal je-*

manden unterrichtet. Es hat wirklich sehr viel Spaß gemacht und es war eine neue Erfahrung für mich, mit älteren Menschen »zusammenzuarbeiten«. (17 J.)

- > *Heute haben wir die Kenntnisse von Herrn G. vertieft. Besonders gefreut hat mich, dass er – trotz aller Selbstzweifel – das allermeiste von der vorherigen Woche behalten hat und wieder anwenden konnte. (17 J.)*
- > *Es hat mich gefreut, der Frau zu helfen, da ich sie glücklicher gemacht habe und neue Fähigkeiten an sie weitergeben konnte. (16 J.)*
- > *Mich hat gefreut, dass Fragen und große Lernbereitschaft vorhanden waren. (16 J.)*
- > *Mich hat gefreut, dass die Dame alles sehr schnell verstanden hat. Ich fand es ein bisschen langweilig, dass sie die Maus nicht so gut bewegen konnte. Aber ich habe es verstanden. (14 J.)*
- > *Ich freue mich auf nächste Woche, da es Spaß macht, mit motivierten Menschen zu arbeiten. (15 J.)*
- > *Man sieht, dass sie gut lernt und auch Fortschritte macht, jedoch sollte sie sich zu Hause mehr hinsetzen und üben. (15 J.)*

»Sehr geduldig und nett!«

Dieses und andere Komplimente hören Soziale Jungs, die sich engagieren, ältere Menschen in die Geheimnisse von Computern und des Internet einzuweißen. »Dass es so was gibt, macht mich sehr glücklich!« – »Vielen Dank für die ausgesprochen nette Hilfe« – »Es hat viel Spaß gemacht und die Schüler waren sehr geduldig und nett.« – »Ich werde diese Gruppe sehr vermissen.«

Durchgeführt werden die mehrwöchigen Kurse von der Norderstedter w3mobil Lernprojekte GbR, die in Hamburger Einrichtungen begehrt sind, z.B. im Bürgerhaus Barmbek, in der Tagespflege Poppenbüttel oder im Goldbekhaus Winterhude. Die Kurse wenden sich an männliche und weibliche Jugendliche ab 14 Jahren sowie Seniorinnen und

Senioren, die Interesse an den für sie immer noch »Neuen Medien« haben. Die Jugendlichen vermitteln der älteren Generation ihre fachlichen Kenntnisse und stärken dabei gleichzeitig ihre sozialen Kompetenzen. Dabei werden sie durchgängig fachlich und organisatorisch betreut. Die Teilnahme ist freiwillig und ehrenamtlich, die Jugendlichen erhalten zum Abschluss eine qualifizierte Teilnahmebescheinigung, die sie ihren Bewerbungsunterlagen für zukünftige Ausbildungen beilegen können.

Die Schüler treffen sich regelmäßig mit den Seniorinnen und Senioren. Es gibt keine vorgegebenen Inhalte, insofern eignen sich die Kurse insbesondere auch für Anfänger ohne Vorkenntnisse unter den älteren Menschen. Je nach vorhandenem Wissensstand und Interesse der Teilnehmer geben die Jugendlichen ganz individuell ihre Kenntnisse in einer 1:1-Betreuung



weiter. Ziel dabei ist auch, das generationenübergreifende Verständnis auf beiden Seiten zu verbessern. Bei den Jugendlichen wird das Vertrauen in die eigenen Kommunikationsfähigkeiten gestärkt, bei den Seniorinnen und Senioren die Berührungängste mit den Medien abgebaut und die Bereitschaft zum »lebenslangen Lernen« – auch noch in diesem Alter – geweckt.

Alexander Bentheim

> *Ich habe ihr gesagt, dass sie noch ein bisschen mehr üben soll und das wollte sie auch durchziehen, so dass ich ihr das nächste Mal das Internet zeigen kann. (14 J.)*

Anders als in den Kitas oder Pflegeeinrichtungen für Erwachsene, wo es komplexe Organisations- und Bezugssysteme nach und nach zu überblicken gilt und die Sozialen Jungs mit sehr unterschiedlichen, manchmal auch schnell wechselnden Anforderungen zu tun haben, sind die Aufgaben in einem Computerkurs für Senioren klarer umrissen. Es geht auch vordergründig um technische Fragen, was vielen Jungen entgegenkommt. Zudem treten sie hier kaum als lernende Praktikanten oder assistierende Unterstützungskräfte auf, sondern als angefragte Experten mit bereits vorhandenen Kompetenzen – für Unterrichtsverhältnisse, noch dazu in dieser Altersstufe, auch historisch eine völlig neue Dimension.

Dass die Jungen auf einen Wissens- und Erfahrungsvorsprung zurückgreifen können, erleichtert ihnen ihre Rolle in den Kursen und macht sie selbstsicherer von Beginn an – was in ihren Berichten auch offensichtlich wird. Neben vielen dort erläuterten Details, was zu den Kurstreffen jeweils Thema ist (z.B. Programme installieren/ausprobieren, Dateien verwalten, Funktionen der Internetbrowser, Anwendungen üben/wiederholen, Umgang mit sozialen Netzwerken), finden sich hinsichtlich der Zielgruppen, mit den die Jungen zu tun haben, auch andere bzw. anders formulierte Wahrnehmungen und Beurteilungen als bei den »Kita«- und »Pflege«-Jungs.

Einschätzungen

Die Tagesberichte insgesamt vermitteln – ohne ihre Bedeutung für die Einsatzverläufe der Jungen überbewerten zu wollen – vor allem den Eindruck: Die meisten Jungen schätzen es, möglichst klare, zeitlich definierte und inhaltlich anspruchsvolle Aufgaben und Herausforderungen anzunehmen. Dies gilt nicht nur im Kursbereich, kommt hier aber besonders deutlich zum Ausdruck und ist dann mitunter

ein »Heimspiel«. Umgekehrt ist es für Jungen – mit Ausnahmen – schwieriger, sich in Anforderungen zurecht zu finden, die unübersichtlich und uneindeutig sind; dann verliert schon mal der eine oder andere Junge die Motivation zur Mitarbeit.

Im Rahmen des Projektes versuche ich mit genderorientierter Beratung zu erreichen, dass die Fachkräfte in den Einrichtungen die anfänglich motivierten Jungen (nur diese werden auch in die Praktika vermittelt) dauerhaft »mitnehmen« und nicht nur »mitlaufen« zu lassen. Das schließt ein, die Sozialen Jungs auch möglichst jugengerecht anzusprechen⁵ und auftretende Verhaltensunsicherheiten, die sie manchmal zu kaschieren versuchen, nicht vorschnell als Unwillen zu interpretieren. So brauchen Jungen in der Kita, wenigstens in der Anfangsphase, oft eindeutige Aufträge, welchen Kindern sie in welcher Ecke des Raumes für die nächsten 20-30 Minuten welches Buch vorlesen – jedoch keine lapidare Aufforderung: »Schau dich doch einfach mal um, was heute so zu tun ist«. Wenn Jungen von ihren AnleiterInnen eingeladen werden, ihre Fähigkeiten aktiv einzusetzen, Ungewohntes weiter zu entwickeln und Neues einmal auszuprobieren, quittieren diese das oft mit mehr Einsatzbereitschaft (so ist den Berichten einiger Jungen zu entnehmen, dass sie »ihre« Senioren auch zu Hause besuchen, um bei Computerproblemen direkt helfen zu können).

Atmosphärisch vorteilhaft ist, die teils unkonventionellen Zugänge von Jungen zu Kindern und zu erwachsenen

Menschen mit Assistenzbedarf als Herausforderung und Bereicherung zu sehen⁶ und nicht als Blockade oder gar Bedrohung der eingespielten Abläufe. Das jedoch ist ein Entwicklungsprozess für alle Seiten, der mit dem Projekt oft nur angestoßen und kurzzeitig begleitet werden kann.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Switchboard 193, Herbst 2010, 14-18. Die Laufzeit des ESF-Projektes beträgt insgesamt vier Jahre (2010-2013). Weitere Infos: www.soziale-jungs-hamburg.de
- 2 Insgesamt 204 Jungen (Stand Juni 2013) haben bislang am Projekt teilgenommen, wobei von 61 Jungen zusammen 530 Tagesberichte vorliegen. Berichte gibt es dort nicht, wo diese nicht schulischerseits gefordert waren (z.B. Wahlpflichtkurs) oder wenn auf sie, falls sie eine Belastung für die Jungen und die anleitenden Fachkräfte darstellten, zugunsten direkter Reflexionsgespräche verzichtet wurde. Hier aufgenommen sind v.a. Aussagen der Jungen, die ihre unmittelbaren Wahrnehmungen widerspiegeln. Die Auszüge stammen von Jungen mit deutschen, afghanischen, türkischen, griechischen, brasilianischen und mazedonischen Hintergründen – welche für die Mitarbeit in den Sozialbetrieben erfreulicherweise nur eine marginale Rolle spielten. // Bei Interesse: Tagesberichte von Jungen zu Einsätzen in der sozialen Arbeit gibt es auch in Switchboard 188, Frühjahr 2009, 24ff nachzulesen.
- 3 Gemeint sind Denkaufgaben.
- 4 www.w3mobil.de; s.a. Kasten.
- 5 wie z.B. attraktiv umgesetzt mit den Kampagnen-T-Shirts zu »Vielfalt MANN!« der Hamburger Koordinierungsstelle »MEHR Männer in Kitas« (s. Switchboard 197, Winter 2011, 28f.).
- 6 So etwa konnte der angehende Erzieher und Beatboxer Guido Höper »MiniBeatzzz«-Kurse für Kinder in einer Hamburger Kita durchführen, die u.a. der Sprachförderung dienen (www.youtube.com/watch?v=2rPAtp7dRcs).

Alexander Bentheim

Dipl.-Päd., Projektentwickler, Fachberater und Fortbildner für Männer- und Jungenarbeit. Koordinierung des Hamburger Boys Day (seit 2004) und Leitung des ESF-Projektes »Soziale Jungs Hamburg« (seit 2010). Mitherausgeber Switchboard.
> maennerweg@aol.com, bentheim@soziale-jungs-hamburg.de

